Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Inf.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 1.
Louis Lösche,
Katharinenstr. 23 part. und Königsplatz 7,
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Abonnementspreis
vierteljährlich 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tageblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 60 Mk.
mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unf. Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die **Expedition** zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben. Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 257. **Donnerstag** den 13. September 1888. **82. Jahrgang.**

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Der officielle Anfang der diesjährigen
Michaelismesse
fällt auf den
24. September
und es endigt dieselbe mit dem
13. October.

Während dieser drei Wochen können alle **in- und ausländischen** Handelsleute, Fabrikanten und Gewerbtreibende ihre Waaren hier öffentlich feilbieten.

Doch kann der Großhandel in der bisher üblichen Weise bereits in der zum Auspacken bestimmten Vorwoche, vom 17. September an, betrieben werden.

Das Auspacken der Waaren ist den Inhabern der Meßlocale in den Häusern ebenso wie den in Buden und auf Ständen feilhaltenden Verkäufern in der Woche vor der Börtcherwoche gestattet.

Zum **Einpacken** ist das Offenhalten der Meßlocale in den Häusern auch in der Woche nach der Zahlwoche erlaubt.

Jede frühere Eröffnung, sowie jedes längere Offenhalten eines solchen Verkaufslocals, ebenso das **vorzeitige Auspacken** an den Ständen und in den Buden wird, außer der **sofortigen Schließung**, jedesmal, selbst bei der ersten Zuwiderhandlung, mit einer Geldstrafe bis zu **75 Mark** oder entsprechender Haft geahndet werden.

Auswärtigen Spediteuren ist von der hauptzollamtlichen Lösung des Waarenverschlusses an bis mit Ende der Woche nach der Zahlwoche das Speditionsgeschäft hier gestattet.

Leipzig, den 12. Juli 1888.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Hennig.

Bekanntmachung.

Wegen vorzunehmender Pflasterungsarbeiten wird
der Bayerische Platz
von seiner Kreuzung mit der aus der Ankunftshalle des Bayerischen Bahnhofs führenden Personen-Abfahrts-Straße ab bis an den Windmühlenweg
von Dienstag, den 11. dieses Monats ab,
auf die Dauer der Arbeiten für **allen unbefugten Fahrverkehr gesperrt.**

Die Zufahrt zu dem abgesperrten Theil der Carolinenstraße und zum Dösener Weg hat während dieser Zeit von der Johannes-Allee durch den Windmühlenweg zu erfolgen.

Die nach der Ankunftshalle des Bayerischen Bahnhofs fahrenden Droschken dürfen für die Dauer dieser Sperrung das nach dem Bayerischen Platze zu gelegene Thor zur Einfahrt benutzen.

Leipzig, den 10. September 1888.

Der Rath der Stadt Leipzig.
IX. 7185. Dr. Tröndlin. Hennig.

Bekanntmachung.

Mit nächster Woche soll die Asphaltirung
der Kohlenstraße
und zwar von der Bayerischen Straße aus nach der Sophienstraße fortschreitend, beginnen.

In Folge dessen wird die genannte Straße
von Mittwoch, den 12. d. Mts. ab
streckenweise, dem Fortgange der Arbeiten entsprechend,
für allen unbefugten Fahrverkehr gesperrt.

Wir machen hierbei darauf aufmerksam, daß während der Dauer der fraglichen Arbeiten das nach der Körnerstraße führende Thor des Bahnhofs für den Verkehr geöffnet ist

Leipzig, am 10. September 1888.

Der Rath der Stadt Leipzig.
IX. 7179. Dr. Tröndlin. Hennig

Bekanntmachung.

Nachdem die neuen Wege
im Connewitzer Holze
dem Publicum zur Benutzung übergeben worden sind, machen wir zur Vermeidung früher wiederholt vorgekommener Unzuträglichkeiten hierdurch öffentlich bekannt, daß
das Reiten auf den Fußwegen im Connewitzer Holze
verboten ist.

Jede etwa früher an Einzelne ertheilte Erlaubniß zum Reiten auf den Fußwegen daselbst oder außerhalb der Wege im Holze wird hiermit ausdrücklich zurückgezogen.

Leipzig, den 7. September 1888.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Ib. 3446. Dr. Tröndlin. Hennig.

Feld-Verpachtung.

Von der der Stadtgemeinde Leipzig gehörigen Feldparcelle Nr. 202 des Flurbuchs für **Probstheida** sollen 1 Hekt. 17,4 Ar = 2 Acker 36 □R. (hinter der Hochbehälteranlage der Stadtwasserkunst gelegen) auf **die sechs Jahre vom 1. October 1888 bis zum 30. September 1894** zum **Feldbau** mit Ausschluß jeder anderen Benutzungsweise
Montag, den 17. dss. Mon.,
Vormittags 11 Uhr
auf dem Rathhause, 1. Etage, Zimmer Nr. 16, an den **Meistbietenden verpachtet** werden.

Die Versteigerungs- und Verpachtungsbedingungen nebst dem betr. Lageplane liegen in der Expedition unserer Oekonomie-Inspection, Johannisplatz Nr. 9, zur Einsichtnahme aus.

Leipzig, den 4. September 1888.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Ia. 5333. Dr. Tröndlin. Stöß.

Bekanntmachung.

Die letzte diesjährige Ausgabe der
Eintrittskarten
zur Synagoge und deren Filiale findet
Freitag, den 14. September, Mittags 12—1 Uhr,
in der Gemeindekanzlei im Synagogengebäude, Tr. I, statt. **Die Gemeindesteuerquittungen sind mitzubringen.**

Abendgebet ist das von Herrn Rabbiner **Dr. A. M. Goldschmidt** herausgegebene Gebetbuch käuflich zu haben.

Leipzig, den 12. September 1888.

Der Vorstand der Israelitischen Religionsgemeinde zu Leipzig.

Städtische Sparcasse

beleiht Werthpapiere unter **günstigen** Bedingungen.
Leipzig, den 14. Januar 1888.
Die Sparcassen-Deputation.

Bekanntmachung.

Die Leuchtkraft des städtischen Leuchtgases betrug in der Zeit **vom 3. bis 9. dieses Monats** im Argandbrenner bei 2,5 Millimeter Druck und 150 Litern stündlichem Consum das 17,7fache der Leuchtkraft der deutschen Normalkerze von 50 Millimeter Flammenhöhe.

Das specifische Gewicht stellt sich im **Mittel auf 0,429.**

Leipzig, am 12. September 1888.

Des Raths Deputation zu den Gasanstalten.

Bekanntmachung.

Das für Christiane Wilhelmine **Hennig** aus Friedersdorf von der unterzeichneten Behörde am 10. November 1873 unter Nr. 778 ausgestellte Dienstbuch ist abhanden gekommen und wird behufs Verhütung von Mißbrauch hiermit für ungiltig erklärt.

Leipzig, am 4. September 1888.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.
II. 6427. Oberschneider. Feldig.

Nichtamtlicher Theil.

Die deutsche Marine.

Durch die Theilnahme Kaiser Wilhelm's an den diesjährigen Flottenmanövern richtet sich die öffentliche Aufmerksamkeit in erhöhtem Maße auf unsere Marine. Während der kurzen Regierungszeit Kaiser Wilhelm's II. hat die deutsche Flotte schon eine hervorragende Rolle gespielt, die Meerfahrt nach Rußland, Schweden und Dänemark hat die Bedeutung und Leistungsfähigkeit der deutschen Flotte im Norden Europas zu vollster Anerkennung gebracht, man hat sich nicht verhehlt, daß in kurzer Zeit und mit verhältnißmäßig geringen Mitteln Großes erreicht worden ist und daß die Zukunft unserer jungen Seemacht zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Kaiser Wilhelm hat sein hohes Interesse für die Flotte besonders dadurch bewiesen, daß er unmittelbar nach seinem Regierungsantritt den entscheidenden Schritt gethan hat, die Seemacht von dem Landheere unabhängig zu machen und auf eigene Füße zu stellen. Die großen und unleugbaren Verdienste, welche sich General Caprivi gleich seinem Vorgänger Stosch um die Organisation und Entwickelung der Marine erworben haben, konnten die Frage nicht lösen, ob es nicht angezeigt sei, die Oberleitung der Seemacht in die Hände eines Seemannes zu legen. Kaiser Wilhelm hat keinen Augenblick gezögert, diese Frage im bejahenden Sinne zu beantworten und den Admiral Grafen Monts mit dem stellvertretenden Obercommando der Marine zu betrauen. Wenn auch diese Reform noch den Charakter des Provisoriums trägt, so ist doch schon jetzt erkennbar, daß sich daraus ein dauernder Zustand entwickeln wird, sei es auch, daß die Person des Hochcommandirenden in nicht zu langer Zeit wechseln möge. Der leitende Gesichtspunct für die bisherige Beibehaltung der militairischen Spitze war die Einheitlichkeit im Commando und in der Verfügung über die bewaffnete Macht des Reiches zu Lande und zu Wasser; dieser Zweck läßt sich aber auch erreichen, wenn ein Seemann an der Spitze der Flotte steht, und wie es scheint, hat der Versuch sich bereits bewährt. Es ist als ein besonders glücklicher Umstand bei Ueberleitung in den neuen Zustand zu betrachten, daß Kaiser Wilhelm persönlich großes Interesse an der Flotte nimmt und sich so eingehend mit allen darauf bezüglichen Angelegenheiten beschäftigt, daß er selbst das Obercommando zu übernehmen im Stande sein würde, zumal ihm sein Bruder Prinz Heinrich als Sachverständiger dabei ergänzend zur Seite steht. Im Hinblick darauf gewinnt die Meerfahrt noch eine besondere Wichtigkeit, weil sie dazu beigetragen hat, Kaiser Wilhelm mit allen auf das Seewesen bezüglichen Dingen vertraut zu machen und ihn dem Seeofficiercorps als einen der Ihrigen erscheinen zu lassen.

Kaiser Wilhelm folgt darin dem Beispiel, welches ihm sein Großvater und sein Vater gegeben hat. Noch als Neunzigjähriger hat Kaiser Wilhelm I. der Feier zur Eröffnung der Arbeiten des Nordostseecanals beigewohnt und sich dabei den Anstrengungen einer Fahrt zur See bei stürmischem Wetter ausgesetzt, und Kaiser Friedrich hat als Kronprinz den Besuch bei König Alfons von Spanien gleichfalls auf dem Seewege gemacht und dabei einem Theil der deutschen Flotte Gelegenheit geboten, sich älteren Seemächten gegenüber als ebenbürtig zu erweisen, wie denn auch die Bestimmung des zweiten Sohnes für den Seemannsberuf Zeugniß für das Interesse ablegt, welches Kaiser Friedrich der deutschen Marine entgegenbrachte.

Es ist selbstverständlich, daß die deutsche Flotte sich heute mit der englischen und französischen Flotte noch nicht messen kann, aber in einem Punct steht sie hinter beiden Seemächten nicht zurück, sondern überflügelt sie sogar, und das ist in der bereits erreichten Stufe der Leistungsfähigkeit. Die deutsche Flotte verfügt über ein Material an Schiffen und Seeleuten von einer Vorzüglichkeit, welche von keiner andern Flotte erreicht wird. Die Schnelligkeit unserer Schiffe, die Zweckmäßigkeit ihrer Bauart, ihre Beweglichkeit und die Art ihrer Bewaffnung stehen in Wechselwirkung mit der Tüchtigkeit der sie bedienenden Mannschaften, der sie beherrschenden Disciplin und dem Geiste, welcher die gesammte Marine durchdringt. Von Ueberschätzung der Eigenschaften unserer Marine kann dabei nicht die Rede sein, die Richtigkeit des hier Gesagten ist von allen Seiten widerspruchslos anerkannt, es ist in der ganzen Welt nur eine Stimme über die ausgezeichnete Beschaffenheit der deutschen Marine.

Das deutsche Reich hat aber auch große und schwierige Aufgaben als Seemacht zu erfüllen. Nicht nur in seiner Eigenschaft als Mitbesitzer der Küste der Nord- und Ostsee, sondern auch als Colonialmacht hat Deutschland eine den übrigen Seemächten ebenbürtige Flotte nöthig und wird sie auch in der Stunde der Gefahr zur Verfügung haben. Die Deutschen pflegen nicht mit Dem, was sie können, zu prahlen, ihre Bemühungen sind mehr darauf gerichtet, ihre Tüchtigkeit durch die That zu beweisen, und die deutschen Erfolge zur See sind der Art, daß wir sie nicht zu verschweigen brauchen. Wo auch unsere Schiffe in Action getreten sind, vor Zanzibar oder an der afrikanischen Westküste bei Kamerun, im Südseearchipel oder im friedlichen Wettkampf an den Küsten der Nord- und Ostsee, überall haben sie Ehre eingelegt und gezeigt, daß sie hinter der Marine keiner anderen Nation an Leistungsfähigkeit zurückstehen.

England hat eingesehen, daß Deutschland seine Colonialinteressen mit großer Energie geltend zu machen entschlossen und im Stande ist, und das hat ihm theils Mäßigung in seinen übertriebenen Ansprüchen auf das Vorrecht der Alleinherrschaft in Afrika auferlegt, theils hat es ihm sogar die Möglichkeit eines Zusammenwirkens zur Erwägung gestellt. Es wird in dieser Beziehung noch mehr Erfahrungen bedürfen, um England auf den Standpunct der Anerkennung der thatsächlichen Verhältnisse zu bringen; die Entscheidung liegt aber auf einem anderen Gebiete und zwar auf der Stellung, welche die deutsche Flotte im Laufe der Zeit unter den Flotten der Großmächte erringen wird. Wir gehen zwar im Gegensatz zu anderen Großmächten ruhig und ohne Prahlerei vor, aber wir befolgen dabei den Grundsatz: „Nimmer zum Hahrn gelangt, wer nach dem Höchsten nicht strebt." Wie sich das deutsche Landheer die höchsten Ziele gesetzt hat, so thut es auch die deutsche Marine, und die Anfänge zur Erlangung dieses Zieles sind zweifellos vorhanden. Wenn wir auch nicht mit überstürzter Eile vorgehen, sondern es vorziehen, systematisch und schrittweise weiter zu kommen, so zeigt doch schon das bisherige Ergebniß der deutschen Anstrengungen zur See, daß wir auf dem richtigen Wege sind. Fragen wie die Mittelmeerfrage können nicht mehr ohne die Mitwirkung Deutschlands entschieden werden, und wenn die orientalische Krisis zur Entscheidung drängt, so wird Deutschlands Flotte dabei auch nicht theilnahmlos zur Seite stehen.

Solche Politik der That ist zweckmäßiger als die der Phrase, welche sich damit begnügt, einen Schein zu erregen, der mit der Wirklichkeit nicht übereinstimmt, aber Streitigkeiten herbeizuführen, welche auf friedliche Weise geschlichtet werden können. Der Kampf mit Rußland, in welchen uns Frankreich so gern verwickelt hätte, ist heute Dank der deutschen Besonnenheit, wie sie unser leitender Staatsmann stets bewiesen hat, als überwundener Standpunct zu betrachten, aber darum hat Deutschland nicht darauf verzichtet, sein Gewicht als Großmacht auch in solchen Fragen in die Waagschale zu werfen, die seine Interessen nicht unmittelbar berühren. Die Beweise militairischer Leistungsfähigkeit, welche die der übrigen Großmächte in den Schatten stellen, wiegen schwerer als prahlerische Noten, und eine Seemacht, welche trotz ihres noch unbedeutenden Umfanges Zeichen ungewöhnlicher Kraft und Tüchtigkeit giebt, hält zügellosen Uebermuth besser in Schranken als volltönende Zeitungsartikel. Die Deutschen haben stets der That den Vorrang vor dem Worte eingeräumt und werden daran auch ferner festhalten. Wir freuen uns herzlich über die Leistungen unserer jungen Marine, aber wir lassen sie uns nur als Sporn dienen, um das Ziel, nach welchem wir streben, zu erreichen, von keiner Macht auch zur See überflügelt zu werden.

Leipzig, 13. September.

* Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" begrüßt den Erzherzog Albrecht, welcher als Gast des Kaisers zu den Manövern des III. und des Gardecorps in Berlin eintrifft, mit folgenden Worten:

Die Mehrzahl der fremden Fürstlichkeiten, deren Anwesenheit den diesjährigen Herbstmanövern einen besonderen Glanz verleihen wird, hat die deutsche Reichshauptstadt schon zu wiederholten Malen zu ihren Gästen zu zählen das Glück und die Ehre gehabt. Anders ist es mit dem Erzherzog Albrecht, dem General-Inspector des österreichischen Heeres, dem als seltenem Gast Berlin heute seinen ehrfurchtsvollen Gruß entgegenbringt. Wenn in unserer Stadt militairischer Muth und Feldherrn-Genie auch dem Hünengestalten noch ein besonderes Ansehen zu verleihen geeignet sind, so darf Erzherzog Albrecht den gerechtesten Anspruch auf Bewunderung erregen. Ein echter Sohn des Erzherzogs Karl, hat er von seinem Vater alle militairischen Vorzüge des Siegers von Aspern geerbt und sich während einer sechzigjährigen Dienstzeit als siegreicher Held im Krieg und als Lehrmeister und Organisator des Heeres im Frieden in gleich hervorragender Weise ausgezeichnet. Nicht dem verewigten Kaiser Wilhelm hat unter den Fürstlichkeiten Erzherzog Albrecht die längste Dienstzeit aufzuweisen, bei voller körperlicher und geistiger Rüstigkeit, die ihn befähigt, die hohe Stelle in dem kaiserlich königlichen Heere mit der damit verbundenen Verantwortlichkeit zu bekleiden. Dem ruhmgekrönten Feldherrn und Freunde unseres erlauchten Herrschers wird das preußische Volk seine Huldigung in Ehrerbietung darbringen!

* Die „Kölnische Zeitung" nahm schon neulich Gelegenheit, die angeblich türkenfeindlichen Aeußerungen, welche der Staatssecretair Graf Bismarck zu Munir Pascha gethan haben soll, als eine nichtswürdige Lüge zu bezeichnen, deren Ursprung leicht zu errathen war. Wie das Blatt jetzt aus der sichersten Quelle erfährt, ist das betreffende Telegramm der „Agence Havas" in Paris fabricirt worden, da deren Correspondent in Konstantinopel von der Meldung nicht das Geringste erfahren und sie daher auch selbst nicht veranlaßt hat. Es ergiebt sich hieraus und aus weiteren damit in Uebereinstimmung befindlichen Anzeichen, daß der Fabrikationsort dieses Lügentelegramms Paris ist. Es ist in der That eine starke Leistung von officiöser französischer Verhetzung, und beweist, wie lebhaft das Bestreben von jener Seite ist, bei der Pforte Mißstimmung gegen Deutschland zu erregen, ein Bestreben, welches freilich zu durchsichtig ist, um auch nur den geringsten Eindruck auf die maßgebenden Kreise zu machen.

* Die „Germania" wird in ihrer Behandlung der Romreise unseres Kaisers mehr als wunderlich. Sie schließt heute eine längere Erörterung über die Möglichkeit dieser Reise mit den Worten: „...deshalb glauben wir nicht an einen deutschen Besuch in Rom." Auf derselben Seite meldet dann das „katholische" Blatt: „Graf Herbert Bismarck wird den Kaiser von München aus nach Wien und Rom begleiten. Die Angabe süddeutscher Blätter, wonach Graf Bismarck den Kaiser auch nach dem Vatican begleite, wird hier für unrichtig erklärt." Wie lange soll denn der Hexentanz noch fortgesetzt werden?

* An Stelle des wegen Krankheit aus dem Amte scheidenden Herrn Jacobi ist, wie es heißt, ein conservativer Reichstagsabgeordneter zum Leiter des Reichsschatzamtes designirt.

* Wie bereits gemeldet, ist der Vorsitzende der deutschen Civilgesetzbuchs-Commission, Wirkl. Geh. Rath Dr. Pape, am Dienstag Nachmittag gegen 3 Uhr gestorben. Heinrich Eduard Pape war 1816 zu Brilon in Westfalen geboren, studirte in Bonn und Berlin, wurde 1838 Referendar und widmete sich dem Richterstande. 1858—61 war er Mitglied der mit der Ausarbeitung des preußischen Handelsgesetzbuchs betrauten Commission, 1859 wurde er zum vortragenden Rath im Justizministerium berufen und mit dem Entwurf einer Proceßordnung in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten betraut, 1867 Bevollmächtigter zum Bundesrath, Mitglied der Commission für den Entwurf einer Civilproceßordnung. 1870 Vorsitzender des Ober-Handelsgerichts und 1873 zugleich Präsident des Kaiserlichen Disciplinarhofes. Seit 1879 Vorsitzender der Civilgesetzbuchs-Commission und seit 1884 Mitglied des Staatsraths.

* In dem rheinischen Wahlkreis Gummersbach hat der bisherige Vertreter, Staatsminister von Maybach, eine Wiederwahl zum Abgeordnetenhause abgelehnt. Der Wahlkreis war bis zu seiner Besetzung durch Herrn von Maybach nationalliberal vertreten.

* Der gegenwärtig in Berlin zu seiner 17. Generalversammlung zusammengetretene deutsche Apothekerverein wird, wie es heißt, in nächster Zeit eine Eingabe an den Reichskanzler richten, welche sich auf die Erhöhung der Anforderungen für den Eintritt in den pharmaceutischen Beruf bezieht. Schon in seiner vorjährigen Generalversammlung hatte der Verein beschlossen, bei der Reichsregierung in der erwähnten Richtung vorstellig zu werden, jedoch hatte es sich bei näherem Eingehen in die Materie herausgestellt, daß eine erneute Vorstellung auf Grund der vom Vereine bereits einmal, im Jahre 1880, eingereichten diesbezüglichen Denkschrift nicht mehr möglich war, da das Material über diese Angelegenheit inzwischen stark angewachsen war und einer gründlichen Durcharbeitung bedurfte. Diese Arbeit ist jetzt soweit gefördert, daß gehofft werden kann, die beschlossene Denkschrift im Laufe der nächsten Monate fertigzustellen und ihrer Bestimmung zuzuführen.

* Die deutschen Armenpfleger werden am 25. und 26. September in der badischen Landeshauptstadt ihre alljährliche Musterung halten und die Erörterungen, auf welche sie sich da zu äußern haben, bereiten sich vor, und schon erscheinen Druckschriften. Die eine kommt aus dem Bureau für Armenstatistik, welche der Deutsche Verein für Armenpflege und Wohlthätigkeit sich unter Prof. Böhmert's eifriger Sorge in Dresden errichtet hat; es ist eine dritte Lieferung seines großen statistischen Vereinswerks von 1886 und 1887, die es mit dem Landarmenwesen zu thun hat. An die Behandlung der Landarmenfrage wollten die Vereinsmitglieder aus dem Norden, Liberale so gut wie Conservative, lange nicht heran. Aber die auf ihre radicale Abschaffung verfallenen, zum Theil hierin reactionairen Süddeutschen drängten so lange, bis Bezirkspräsident a. D. Freiherr von Reitzenstein in Freiburg hierfür eine Commission betrieb und leitete, die nun in Karlsruhe zuerst referiren wird.

* * *

* Die Finanzen Frankreichs zeigen in den ersten acht Monaten des laufenden Etatsjahres eine günstige Gestaltung. Die Realisirung des Budgets, in welchem die Einnahmen des gedachten Zeitraums auf 1 538 051 900 Fr. beziffert waren, ergab ein Plus von 27 631 800 Fr., der letzte Monat August erbrachte allein ein solches von 932 900 Fr. An dem Mehrergebniß hatten den vornehmsten Antheil: die Monopole (mehr 5,6 Millionen Francs), die Donanengefälle (mehr 24,3 Millionen Francs), die Zucker- und Salzsteuer (mehr 3,7 Millionen Francs). Weniger gegen den Voranschlag erbrachten die Registrirgebühren (w. 7,39 Millionen Francs). Vergleicht man die wirklichen Ergebnisse des obigen Zeitraums mit denjenigen der gleichen vorjährigen Periode, so tritt ein Plus der Eingänge von 54 315 800 Fr. in die Erscheinung, das vornehmlich aus Mehreingängen der Donane (m. 23,4 Mill. Francs), sowie der Zuckersteuer (m. 19,69 Millionen Francs) herrührt. Der Monat August allein zeichnet sich durch ein Mehr von 9 331 600 Fr. aus im Vergleich zum August 1887.

* Von seinem, im Allgemeinen für gut unterrichtet geltenden Correspondenten in St. Petersburg geht dem „Stockholmer Dagblad" die Drahtmeldung zu, daß Boulanger dort angefragt habe, ob sein Besuch gegenwärtig genehm sei. Er habe indessen eine ablehnende Antwort erhalten und deshalb die Reise nach Rußland aufgegeben.

* Auf dem am Freitag veranstalteten Festmahl der Sheffielder Messerschmiede zog der frühere Marinelord Lord Charles Beresford den ziemlich pessimistischen Schluß, daß die britische Marine den an sie zu stellenden Anforderungen nicht genüge. Die Schuld läge sowohl an der Verwaltung wie an der Organisation und an dem Mangel jedes gereiften Planes für den Fall des Ausbruches von Feindseligkeiten. Unter den übrigen Rednern befand sich auch der Herzog von Rutland, der frühere Lord John Manners, welcher erklärte, daß weder England, noch Canada wegen der Folgen der Verwerfung des Fischereivertrages besorgt seien.

* Die Dinge in Afghanistan entwickeln sich in einer Richtung, welche den englischen Interessen kaum mehr ganz gleichgiltig sein dürfte. Wie der Aufstand Jsak Khans hätte verlaufen sollen, um den Engländern zu gefallen, zeigt die „Times"-Meldung, wonach der Rebell eine empfindliche Niederlage erlitten hätte und sein Unternehmen hoffnungslos erscheine. Das nachfolgende Reuter-Telegramm wirft die optimistische Berichterstattung des Cityblattes mit einem Schlage über den Haufen, indem es Jsak Khan gegen Kabul vorrücken und den Emir Abdurrahman sehr krank sein läßt. Da nun nicht wohl anzunehmen ist, daß englische Informationsorgane ohne zwingendste Veranlassung mit Berichten hervortreten werden, die dem britischen Schützlinge Abdurrahman abträglich lauten, so muß es in der That um dessen Sache recht schlecht bestellt sein. Mindestens sieht man sich zu dem Schluß genöthigt, daß nicht die Truppen des Emirs, sondern die Aufständischen vom Schlachtenglück begünstigt wurden und daß Jsak seinen Vormarsch auf Kabul erst dann hat antreten können, nachdem ihm ein siegreiches Treffen den Weg dahin eröffnete. Die augenblickliche Gestaltung der Lage in Afghanistan erscheint also für den Fortbestand der Herrschaft Abdurrahmans wenig aussichtsvoll. Ihn selbst hat man sich als einen durch ernste Krankheit zur Erzielung einer kraftvollen, Freund und Feind Respect einflößenden Initiative unfähig gemachten Mann vorzustellen, der ganz und gar auf die Treue seiner Umgebung, die Tapferkeit seiner Truppen und die Leistungsfähigkeit der Generale angewiesen ist, — Eigenschaften, die bei den Afghanen niemals hervorragend stark entwickelt waren und durch den Erfolg der Schilderhebung Jsak Khans gewiß nicht zu üppigem Wachsthum angeregt werden dürften. Es müßte schon ein ganz absonderlicher Glücksfall eintreten, damit, wenn überhaupt die Reuter'sche Version der Wahrheit entspricht, das Geschick des